

Nicht-Theorie und Ressentiment

Ein Kommentar zu Götz Aly

Raiko Hannemann und Anne-Kathrin Krug

Götz Alys nunmehr als Taschenbuch vorliegendes „Warum die Deutschen? Warum die Juden?“¹ befindet sich in der zeitgenössischen deutschen ‚Sachbuch‘-Abteilung in schlimmster Gesellschaft mit den Alarmschriften Thilo Sarrazins oder Heinz Buschkowskys und muss daher als diskursives Phänomen ernst genommen werden. Ähnlich den Alarmisten aus Rathaus und Bundesbank, deren Bekundungen die „klassenlose Gesellschaft der Autofahrer, Kinobesucher und Volksgenossen“² allenthalben in glühende Aufregung versetzt haben, werden auch Alys selten kritisch bewertete³ Ausführungen im Feuilleton nationaler Krisenzeiten vielfach als mutige und undogmatische Einsichten gelobt.⁴ Alys besorgter Appell an die ‚Nation‘ richtet sich an die ‚bürgerliche Mitte‘, an die (Eigen-)Verantwortung. Diesem Hymnus an das bürgerliche Selbst-Bewusstsein und die (Markt-)Freiheit ist zu entnehmen, dass aus der (Vor-)Geschichte der Shoah nur eines zu lernen sei: Ein jeder und eine jede solle das Maximum aus sich herausholen. Aly, der häufig als „enfant terrible einer thesenstarken und öffentlichkeitswirksamen, wissenschaftlich fundierten historisch-politischen Publizistik“⁵ vorgestellt wird, weiß sich hier einig mit Joachim Gaucks Mantra von „Freiheit und Verantwortung“ und Peter Sloterdijks in Buchform gepressten Hinweisschildern zum Trimm-Dich-Pfad im „fiskalischen Bürgerkrieg“⁶. ‚Philosophische‘ Legitimationen menschengemachter Zwänge, unmenschlicher Zustände, erhalten mit Aly Beistand aus der Geschichtswissenschaft.

Mythos

Aly stellt die angeblich bis dato unbeantwortete Frage aller Fragen: Warum die Deutschen? Warum die Juden? In seinem gleichnamigen Buch, präsentiert er die simple wie verblüffende Antwort, die zugleich zur Warnung vor gleichmacherisch neidmotiviertem Sozialismus geriet:

Die jüdische Minderheit habe seit Beginn des 19. Jahrhunderts besonders erfolgreich, beschenkt mit „jüdischem Unternehmergeist“ (26), die Möglichkeiten der Moderne genutzt. Der „christliche Deutsche“ hingegen habe vor den neuen Herausforderungen gebockt, sich ob seiner Erfolglosigkeit

¹ Aly, Götz: Warum die Deutschen? Warum die Juden? Gleichheit, Neid und Rassenhass 1800-1933, Frankfurt a.M. 2012.

² Adorno, Theodor W.: Reflexionen zur Klassentheorie, in: ders.: Soziologische Schriften I, Frankfurt a.M. 2003, 377.

³ Wehler, Hans-Ulrich: Alys neuer Irrweg, FAZ, 12.12.2011.

⁴ Vgl. etwa: Seibt, Gustav: Judenfeinde wie wir. Ursachen des Holocaust, SZ 12.08.2011.

⁵ Rödder, Andreas: Der Not gehorchend?, in: FAZ, 12.3.2008.

⁶ Sloterdijk, Peter: Die Revolution der gebenden Hand, in: FAZ, 13.6.2009.

und Risikoscheu in den sozialistischen Kollektivismus retten wollen und 130 Jahre lang neidvoll die ‚jüdische Erfolgsgeschichte‘ in Handel, Bildung, Medien etc. eskortiert, bis die von außen, durch die Versailler „Reparationslasten“(157) erzeugte, endlose Weimarer Krise die im „Selbstwertgefühl“ verletzten und im spät „erwachten, individuellen Aufstiegs- und Leistungswillen“(213) blockierten Deutschen zu (un-)heimlicher Schadenfreude und zur Mordtat drängte. Bisheriger Forschung „über Faschismus, Diktaturen im Allgemeinen oder die Logik von Inklusion und Exklusion“(8), ja der „Theoretikerzunft“(9) insgesamt wirft Aly indes verharmlosende „blasse Begrifflichkeiten“(8) vor. Ganze Stränge der Forschungsgeschichte (etwa Freud, Neumann, Adorno, Horkheimer, Sartre, Simmel, Postone, Volkow etc.), deren Zurkenntnisnahme im Buch nicht belegt ist, werden durch gegen Theorie gerichtete Präjudizien pulverisiert. „Marxistische Gesetzmäßigkeiten“(8), Theorien über den autoritären Charakter (57ff.), sozialpsychologische Antisemitismusforschung sowie Erklärungsansätze der historischen NS-Forschung, die den NS als eine Variante der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsform und/oder als kleinbürgerlich-nihilistischen Radikalismus analysieren; all diese Ansätze oder besser – wie die Literaturliste verrät – Gerüchte über diese, werden von Aly verworfen und durch antisozialistisches Ressentiment, „korrespondenztheoretische“⁷ Küchen- und Völkerpsychologie ersetzt. Im Stile ‚investigativen Journalismus‘ proklamiert er die Enthüllung der Ursachen der Shoah, betreibt, im Windschatten akademischer Outsiderattitüde, faktisch aber Anti-Aufklärung durch Nicht-Theorie. Man muss unterstellen, dass es dem Autor darauf ankommt, die „vernunftbegabten“ aber in „selbstverschuldeter Unmündigkeit“ Befangenen vom Begreifen gesellschaftlicher Zusammenhänge abzuhalten, was dem Adornoschen kategorischen Imperativ explizit entgegenwirkte. Mythos gibt Halt in einer falschen Welt und gestattet den Verzicht auf humanistische Gedanken- und Gefühlsarbeit⁸. Aly hohes Maß an Nicht-Theorie ersetzt Theorie durch „an Gesundheit erkrankten Menschenverstand“⁹, Ressentiment ist Programm. Er kennt keine Parteien, Klassen oder Schichten mehr, sondern nur noch ‚Deutsche‘ und ‚Juden‘, ‚Sozialisten‘ und ‚Freiheitsliebhaber‘.

Ressentiments

Seine These vom Neid „der Deutschen“ auf „die Juden“, weil letztere gebildeter, fortschrittlicher und erfolgreicher gewesen seien, will Aly geradezu zahlenversessen mit Statistiken ‚belegen‘. In den Zeugenstand für das Bild vom ‚Juden‘ ruft er zudem von ihm als ‚jüdisch“ gekennzeichnete Lebensläufe und Zitate. Aly widmet der Beantwortung der Frage „Warum die Juden?“ wesentliche Teile seines Buches. Endlos sind die Beispiele und Statistiken, die belegen sollen, dass ‚jüdische

⁷ Holz, Klaus: Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg 2001, 62.

⁸ Deutsche Nachkriegsgeschichte ist u.a. eine Geschichte der Verweigerung der „Trauerarbeit“ und „Entnazifizierung“, der Aly eine weitere Episode hinzufügt. Vgl. Mitscherlich, Alexander und Margarete: Die Unfähigkeit zu Trauern, Frankfurt a.M., 1967.

⁹ Adorno, Theodor W.: Negative Dialektik, Frankfurt a.M., 1992, 295.

Deutsche“ die Hauptprofiteure der Moderne gewesen seien. Die Gründe für diese – in Alys Lesart – ‚jüdische Moderne‘, sieht der Autor in der religiösen und kulturellen Tradition des Judentums. Die Frage etwa, warum „Juden“ (in Alys Völkergemälde) einen geradezu chronischen Bildungsvorsprung hatten, beantwortet der Autor: „Der Bildungswille bezog seine Kraft aus der Religion [...]. Jüdische Jünglinge lernten zu abstrahieren, zu fragen, nachzudenken. [...] Zudem beherrschten Juden meistens zwei oder drei Sprachen mit ihren unterschiedlichen Grammatiken und Ausdrucksfinessen.“(38) Aber nicht nur, dass die „regen Juden“(82) Meister des Abstrakten und der rhetorischen Finessen gewesen seien, habe sie seit den napoleonischen Kriegen und der damit anbrechenden Moderne in Deutschland so erfolgreich werden lassen. Sie seien zudem traditionell „homo urbanus“¹⁰, familiärerweise international vernetzt (102ff.) und daher viel flexibler als die „trägen Christen“(82). Ferner: Die „wirtschaftlich erfahreneren Juden“ hätten sich etwa in der Zeit des Gründerkrachs seit 1873 wesentlich klüger an der Börse verhalten, als „christliche Deutsche“, die „im selbstverschuldeten Spekulationsdesaster“ endeten.(105) D.h.: Die Krise spürten lediglich die Nichtjuden, die vor Neid in zunehmend politisch organisierten und bald auch wissenschaftlich affirmierten Antisemitismus abdrifteten. Die Ursache der Shoah sucht Aly in einem von ihm konstruierten Konflikt zweier Volksgruppen.

„Die Schwachen sind die Gefährlichen“

Nach Aly liege Neid gleichsam im ‚Volkscharakter‘ der weniger gebildeten, trägen, dörflichen „christlichen Deutschen“, die ihre Lage im ständigen Vergleich zu den erfolgreicheren „Juden“ sahen. Der Neidgetriebene, so Alys Küchenpsychologie, spreche ausgiebig von eigener Benachteiligung, fürchte die Freiheit und neige zum Egalitarismus. (13) Aly entwirft die mythische Geschichte einer angeblichen deutschen Neidkultur. Die Parolen der Französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ seien durch die „deutschen Vorkämpfer des demokratischen Fortschritts eigentümlich verdreht“ worden; so habe anders als in Frankreich statt der Freiheit, die Gleichheit im Zentrum gestanden. Daher „brachten die Deutschen die wichtigsten Theoretiker des Kommunismus und des Sozialismus hervor, sie erfanden die Systeme der Sozialversicherung, den nationalen Sozialismus Hitlers, die in der DDR beschworene Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und die in der Bundesrepublik gepflegte soziale Marktwirtschaft“ (13f.).

In den Folgeabschnitten des Buches entwirft Aly auf der Basis dieser Kollektivpsychologie eine sprunghafte, wirr assoziative und kaum chronologische, anachronistische Sündengeschichte des (sozialistischen) Sozialneids zum Zwecke der Delegitimation der Geschichte des sozialen Widerstandes und Fortschritts. Damit reiht er sich in die revisionistische Tradition Ernst Noltes und

¹⁰ Ein Terminus, den Aly Karl Kautskys „Rasse und Judentum“ von 1921 zu Unrecht zuschreibt (102): Vgl. Kautsky, Karl: Rasse und Judentum, Berlin 1921.

seiner Jünger¹¹ ein, die die Ursprünge der Barbarei des 20. Jahrhunderts im Bolschewismus verorten. Indem er Seitenhiebe an alle (partei-)politischen Spektren (an die „Extreme“) verteilt, glaubt er, besonders provokativ einem angeblichen sozial(istisch)en Mainstream entgegenzuwirken und damit der Wahrheit am dichtesten auf den Fersen zu sein. Seine allzu durchsichtige Konstruktion, die unverkennbar dem Wunsch der ‚bürgerlichen Mitte‘ nach Reinigung von ihrer verbrecherischen Verwicklung in die Geschichte entspricht, ‚bereichert‘ er, als methodisches Neuland deklariert, des Öfteren mit kleinen Anekdoten seiner Vorfahren. Aly mag damit (unterhaltsam) dem Trend des Büchermarktes nach Aufarbeitung eigener Familiengeschichte nacheilen. Für eine Aufhellung der (Vor-)Geschichte der Shoah jedoch werden auf diese Weise (passend zur Nicht-Theorie) genau jene „Sichtblenden“(9) erzeugt, die wegräumt werden sollten. Die Reduktion komplizierter gesellschaftlicher Ursachen auf die Gegenüberstellung von Neid oder Erfolg, Sozialstaat oder Judentum, das ständig eingeflochtene Küchentischanekdote, die omnipräsente geschichtsrevisionistische Extremismustheorie, die reißerisch-plakativen Parolen („Gute Deutsche, schlechte Deutsche?“, „Träge Christen, rege Juden“, „Krankhafte Ohnmacht der Dümmeren“ etc.) führen deutlich vor Augen, dass es Aly offensichtlich um etwas ganz anderes zu tun ist, als um ein Verständnis von Antisemitismus, Rassismus und Nationalsozialismus. Die idealistische Ideologie vom ‚Mut zum Risiko‘, ‚Jeder kann’s schaffen, wenn er nur tüchtig und mutig ist‘, ‚Sozial ist, was Arbeit schafft‘ etc. soll nachträglich weggerückt werden von einstigen bürgerlichen Leitsätzen und heutigen Schreckgespenstern wie: ‚Das Recht des Stärkeren‘, ‚Kampf aller gegen alle‘, ‚Wer nicht arbeitet, soll nicht essen‘, vom („arischen“) Standesstaat etc. Die Stoßrichtung ist damit klar: es wird auf eine historische Konstruktion und Entlastung der ‚bürgerlichen Mitte‘ abgezielt. Die Ursachen des NS, dessen Propaganda-„Sozialismus“ Aly bewusst ernst nimmt,¹² werden allen Ernstes im sozialistischen Denken verortet.(130ff.) Dazu passt der erneut wiederholte Mythos von der Zerstörung der Weimarer Demokratie von den Rändern her.(245ff.) Dies ist leicht in Zeiten, da eine Kritik der Ideologie des Antisozialismus, der immer schon notwendiger Bestandteil des antiemanzipatorischen Antisemitismus war,¹³ der Euphorie/Resignation über das „Ende der Geschichte“ weichen muss.

Im letztem Kapitel wird bereits an Unterüberschriften wie „Die Schwachen sind die Gefährlichen“ oder „Terror der Gleichheit, Gift des Neides“ überdeutlich, dass es Aly nicht um eine zweifelsohne notwendige Kritik des Sozialstaates im entwickelten Kapitalismus geht. Der omnipräsente aktuelle Tonfall entfaltet stattdessen seine Sirene. Die bürgerliche Gesellschaft fremdelt mit ihren Geschöpfen *Antisemitismus* und *Rassenhass* und zeigt mit dem Finger auf die Sozialdemokratie;

¹¹ Aly stützt seine Behauptung, Hitler habe einst sozialistischen Strömungen nahe gestanden, auf ein Buch des Bild-Zeitungsjournalisten Ralf Georg Reuth (*Hitlers Judenhass. Klischee und Wirklichkeit*, München 2009). Vgl. 167.

¹² Aly glaubt sogar, in Hitlers „Mein Kampf“ eine Klassenanalyse vorzufinden. (233)

¹³ Vgl. Adorno, Theodor W./ Horkheimer, Max: *Dialektik der Aufklärung*, Frankfurt am Main 2006, S. 177, 181.

dabei war „Antisemitismus als Volksbewegung [...] stets, was seine Anstifter den Sozialdemokraten vorzuwerfen liebten: Gleichmacherei.“ Mit neoliberalen Positionen und der moralischen Vereinnahmung der Opfer der Shoah mittels erfundener Interessen- und Gefühlsgemeinschaft (16f.) wird auf verdrehte Weise, mittels allenthalben blind verstandener Stereotype die aktuelle Art der Politik legitimiert. Alys (noch) positiv besetztes Zerrbild vom (neoliberalen) ‚Juden‘ reiht sich in den gängigen Kanon der europäischen Zivilisationsgeschichte¹⁴ ein und nimmt damit die Möglichkeit des Umschlags in Hass billigend in Kauf. Antisemitismus sei in Wahrheit, „das Glück in der Gemeinschaft“ zu suchen, „den Individualismus“ zu verteufeln. Antisemiten (nach Alys: „Sozialisten“) „schürten nicht allein Ressentiments gegen Juden – sie nahmen einfachen Deutschen den Ansporn, ihr Glück selbst zu versuchen, Selbstvertrauen zu entwickeln, kurz: den Juden nachzueifern.“(286) So hänge die gesamte Frage der Vermeidung von Antisemitismus und eines erneuten Holocausts von der inneren positiven Einstellung zum Bestehenden ab; Widerstand ist zwecklos, führe sogar in die Shoah. Und Alys warnt: „Ein Ereignis, das den Holocaust der Struktur nach ähnlich ist, kann sich wiederholen.“ (301) Das Fazit heißt: Nicht neidisch sein und sich beschweren, den eigenen sozialen Aufstieg wollen.

Es wird also deutlich, dass Alys Buch wenig mit seinem historischen Thema, viel aber (ähnlich den Sarrazins und Sloterdijks) mit den globalen und nationalen Entwicklungen der bürgerlichen Gesellschaft zu tun hat. Mut, Selbstvertrauen, Ehrgeiz und vor allem die Affirmation neoliberaler Ideologie stehen in der ‚Krise‘ auf der Tagesordnung. Alys Buch popularisiert die angebliche Alternativ- bzw. Ideologielosigkeit des Bestehenden. Dafür wird antisemitisches Ressentiment vom ‚Juden‘, vom abstrakten modernen Menschen, positiv gewendet, während Auschwitz nicht mehr aus der bürgerlichen Gesellschaft heraus entstanden erscheint, sondern nur durch sie verhindert werden könne. All dies zeigt einmal mehr, dass der inhumane ‚Extremismus‘ in der sogenannten „gesellschaftlichen Mitte“¹⁵ zu suchen ist. Alys merkwürdig verdrehter, dennoch aber nicht richtungsloser, möglicherweise gar antisemitischer Anti-Antisemitismus, der eine rege diskursive Wirkungskraft zeitigt, trifft dabei, und das ist beunruhigend, auf eine verelendete kritische Wissenschaft, die nicht kann, nicht will, nicht darf.

¹⁴ „Der Antisemitismus ist ein eingeschliffenes Schema, ja ein Ritual der Zivilisation [...]“. Adorno, Theodor W./ Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt am Main 2006, S. 180.

¹⁵ Vgl. etwa die jüngsten Ergebnisse der von der Friedrich-Ebert-Stiftung beauftragten Langzeitstudie zu rechtsextremen Einstellungen: Decker, Oliver / Kiess, Johannes / Brähler, Elmar: Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012, Bonn 2012.